

# SCHWARZ WEISS GRAU

DEUTSCHSPRACHIGE  
ERSTAUFFÜHRUNG

**ADMISSIONS**

Joshua Harmon

Die Ära Trump hat eine Flutwelle an kulturellen Grabenkämpfen hervorgebracht, die – das muss man ehrlicherweise sagen – nicht erst seit kurzem in großen Teilen der Gesellschaft brodeln. Es geht um ungerecht verteilte Privilegien und das Wahren von Besitzstand, und es geht – auch das wird niemanden erstaunen – um Rassismus in allen Formen und Facetten. Eine umstrittene Maßnahme der Trump-Regierung war es zum Beispiel, im Juli 2018 die zuvor von Barack Obama eingeführten Richtlinien abzuschaffen, denen zufolge stärker auf Diskriminierung bei der Vergabe von Universitätsplätzen geachtet werden sollte. Joshua Harmons Stück »Admissions«, das genau dieses Thema aufgreift, wurde im März 2018 in New York uraufgeführt und nahm diesen politischen Coup also quasi vorweg.

Bei dem Thema Zulassung zu Universitäten – und vor allem zu den begehrten »Ivy-League«-Einrichtungen wie Harvard, Yale oder Princeton, die bei erfolgreichem Abschluss einen hochdotierten Job garantieren – knarzt es seit einiger Zeit mächtig im Gebälk der US-amerikanischen Gesellschaft. Nachdem unlängst ein spektakulärer Bestechungsskandal öffentlich wurde, bei dem prominente Eltern versucht hatten, ihren Kindern mittels Bestechung Zugang zu den Elite-Universitäten zu verschaffen, steht die Platzvergabe unter heftiger Kritik. Denn auch heute noch ist der Großteil aller Ivy-League-Absolventen weiß, ein Umstand, der natürlich nicht die Diversität eines so gemischten Landes wie den USA widerspiegelt.

Der 37-jährige New Yorker Autor Joshua Harmon, der mit »Bad Jews« (2012) und »Significant Other« (2015) am Broadway und im Londoner West End große Erfolge erzielte, provoziert mit seinen Stücken gerne die etablierte obere Mittelklasse in ihrer Komfortzone. In »Admissions« (zu Deutsch: »Zulassungen«, aber auch »Eingeständnisse«) muss sich die wohlmeinende intellektuelle

und vornehmlich weiße Mittelklasse die Frage gefallen lassen, wie liberal und aufgeschlossen ihr Weltbild im Angesicht des alltäglichen Rassismus ist, wenn es ans Eingemachte geht.

Es wird Zeit, dass die Zeiten sich ändern, findet auch Sherri Mason-Rosenfeld, die Leiterin des Zulassungsbüros einer privilegierten High School (deren Absolventen wiederum gute Chancen haben, an einer der Top-Unis zu studieren). Und deswegen kämpft sie in »Admissions« mit großer, ernst gemeinter Hingabe für mehr Diversität an ihrer eigenen Schule. Doch auch sie kann nicht umhin, mit zweierlei Maß zu messen: Als ihr Sohn Charlie von seinem Studienplatz in Yale zurückgestellt wird, während sein gleich qualifizierter bester Freund Perry einen Platz zugewiesen bekommt. Der »umgekehrte« Rassismus macht es möglich, dass Perry, der Sohn eines Schwarzen, im Aufnahmeverfahren bevorzugt wird, und im Angesicht dieses drohenden Verlusts von Privilegien ist es plötzlich viel schwieriger, eine »gute« weiße Familie zu sein und gegen Diskriminierungen anzukämpfen.

»Obwohl das Stück »Admissions« heißt und von der Leiterin eines Zulassungsbüros handelt, geht es nicht um das Bewerbungsverfahren für die Universität. Das ist nur ein Gefäß, um die größeren Fragen zu stellen, die das Stück aufwerfen möchte. In seinem Kern ist das Stück eine Betrachtung von weißen Befindlichkeiten: Weiße Privilegien, weiße Macht, weiße Ängste, weiße Schuldgefühle, alles«, sagt Joshua Harmon in einem Interview (Lincoln Center Theatre Blog, 9. Februar 2018). Während das Bewusstsein für das Thema Rassismus in der Gesellschaft mehr und mehr zunimmt, müssen immer mehr komplexe Aspekte in Betracht gezogen werden. »Das Stück hält dem weißen Liberalismus den Spiegel vor – in dem Bewusstsein, dass dies nur ein sehr kleiner Teil des viel größeren Diskurses ist. In Zeiten wie diesen ist es leicht, auf jemand

anderen als das Problem zu zeigen. Wir sehen es zu unserer Rechten und wir sehen es zu unserer Linken. Was wir selten sehen, ist Selbsterkenntnis. Ich hoffe, dass dieses Stück ein wenig Raum für Selbsterkenntnis schafft, nach innen zu schauen, zu überlegen wie wir, auch mit den besten Absichten, uns mitschuldig machen in der Aufrechterhaltung von etwas, das wir zugleich verabscheuen.«



## Daniela Kerck

Daniela Kerck studierte Bühnenbild und Fotografie an der Akademie der Bildenden Künste in Wien und Musiktheaterregie an der Hochschule für Musik in Karlsruhe. Nach dem Studium folgten Assistenzen und Mitarbeiten bei Erich Wonder am Opernhaus Zürich, am Bunka Kaikan in Tokyo, an den Staatsopern in Berlin und München sowie an der Mailänder Scala in der Regie von Peter Mussbach und Luc Bondy und Regieassistenzen bei Johannes Schaaf an der San Francisco War Memorial Opera und am Aalto-Theater in Essen. Daniela Kerck realisierte Bühnenbilder u. a. an der National Opera in Riga, am Schauspielhaus Wien, am Théâtre du Châtelet Paris und am Teatro Zarzuela in Madrid und am Theater Luzern und inszenierte 2019 Aida bei den Tiroler Festspielen. An De Nationale Opera in Amsterdam war sie Stipendiatin des Regieworkshops bei Monique Wakemarkers. Sie gewann den Europäischen Opernregiepreises für die Oper »Rusalka«, die in Riga aufgeführt wurde. Sie lehrt als Senior Lecturer an der Akademie der Bildenden Künste in Wien bei Anna Viebrock.

# 34,5 Mrd. \$

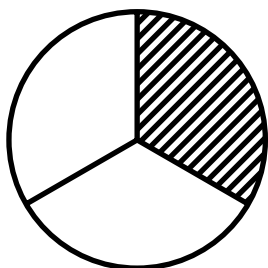
an finanziellen Zuwendungen – die höchsten der Welt – bekommt die Harvard University. (Brown bekommt »nur« 3,5 Milliarden).

# 6,31%

beträgt die Zulassungsrate in Yale, über 35.000 Bewerbungen gehen jährlich im dortigen »Admissions Office« ein. Cornell hat sogar über 50.000 Bewerbungen, ca. 10% werden zugelassen.

Harvard University hat weltweit die meisten Nobelpreisträger\*innen als Absolvent\*innen:

# 160



# 33%

nicht-weiße Studierende waren 2011 an der Princeton University eingeschrieben, ähnlich sieht es bei den anderen sieben Universitäten aus (Yale: 29%, Brown: 30%).

Im internationalen Ranking der Hochschulen sind die acht Ivy League Unis unter den oberen

# 20

# 8

## Ivy League

private Universitäten an der amerikanischen Ostküste werden allgemein unter dem Begriff »Ivy League« zusammengefasst.

Streng genommen bezeichnet der Begriff »Ivy League« den Zusammenschluss der Sportmannschaften dieser acht Universitäten.

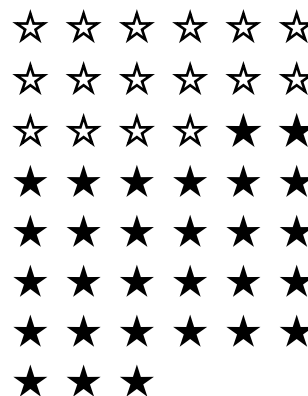
Brown University  
Columbia University  
Cornell University  
Dartmouth College  
Harvard University  
University of Pennsylvania  
Princeton University  
Yale University

# Bis zu 20.000

neue Studierende nehmen Columbia, Cornell, Harvard und Pennsylvania pro Jahr auf, Dartmouth, die kleinste der Unis, ca. 6.400.

## Der Name

kommt vermutlich von dem Efeu (»Ivy«), das sich an den altherwürdigen Gebäuden (die meisten stammen aus dem 18. Jahrhundert) emporrankt, er könnte aber auch von den vier Gründerschulen stammen: Die römische Ziffer IV liest sich im Englischen wie »Ivy«.



16 der 45 US-Präsidenten haben einen Ivy-League-Abschluss. Barack Obama schloss 1991 sein Studium an der Harvard Law School ab, Donald Trump erhielt 1968 seinen Bachelor-Abschluss im Fach Wirtschaftswissenschaft an der University of Pennsylvania.

DEUTSCHSPRACHIGE  
ERSTAUFFÜHRUNG

### ADMISSIONS

Joshua Harmon

Deutsch von Anika Bárdos

Inszenierung & Bühne

[Daniela Kerck](#)

Kostüme [Hannah König](#)

Dramaturgie [Anika Bárdos](#)

Premiere

23. Jan 2021, Wartburg

Zu dieser Produktion gibt es ein theaterpädagogisches Angebot. ▶ S. 194